

Dein Weg, Mein Weg

Ich folge dir überall hin

Von Hisoka_Hebi

Kapitel 10: Dumm gelaufen

~ Dumm gelaufen ~

Die Sonne ging schon langsam unter als Ryo und Naoko das Schulgelände verließen. Ryo hatte darauf bestanden, Naoko auf den Rücken zu tragen, doch sie hatte sich gesträubt und so taumelte sie leichtfüßig neben ihm hin und her. Noch immer versuchte sie ihre Konzentration wieder zu erlangen und einen Weg zu finden, Ryo ab zu wimmeln, damit er nicht heraus fand, wer sie war. Denn sie war sich absolut sicher, dass wenn er sie zu Oma Chiyo bringen würde, dann wüsste er sofort Bescheid. Sie kamen an einem Mehrfamilienapartment vorbei. Dieses 10-stöckige Haus, beinhaltete mehr als 120 Wohnungen und vielleicht würde sie es schaffen Ryo so hinters Licht zu führen. „Hey Ryo, du brauchst mich nicht weiter zu begleiten, ich wohn gleich da vorne“, versuchte Naoko ihn erneut los zu werden, doch er sah sie nur forschend an. Sie schien wohl nicht überzeugend genug, denn er machte keine Anstalten zu gehen.

„Ich hab dem Doc gesagt, dass ich dich nach Hause bringe und dann mach ich das auch“, meinte er einfach entscheidend und teilte ihr so mit, dass er sich nicht ab wimmeln lies. Nun saß sie in der Zwickmühle, denn sie steuerten nun auf dieses Haus zu in dem sie ja nicht einmal wohnte.

Was würde er von ihr denken, wenn er gleich heraus finden würde, dass sie gelogen hatte. Doch sie konnte sich kaum konzentrieren. Ihr Kopf dröhnte so sehr, dass sie nicht mehr klar denken konnte. Alles drehte sich in ihrem Kopf und sie konnte kaum gerade ausgehen. Das Fieber war bestimmt wieder gestiegen. „Hey Okota, nicht schlapp machen“, hörte sie Ryos mahnende Stimme, doch sie konnte sich kaum zusammen reißen und noch bevor sie wusste was geschah, kippte sie erneut um.

Langsam kam sie wieder zu sich und ihr Kopf dröhnte noch immer. Sie sah sich dürftig um und fand sich in einem abgedunkelten Raum auf einer Couch wieder. Sie versuchte sich zu erinnern, doch ihr fiel nur ein, dass sie mit Ryo auf dem Heimweg war. Abermals blickte sie sich um. War sie bei ihm zu Hause? Nicht viel stand in diesem

Raum.

Von sich aus gesehen, stand vor der Eckcouch, auf der sie lag, ein kleiner Tisch, an der gegenüber liegenden Wand ein Bücherregal und ein Schreibtisch. Rechts stand ein Gitarrenständer und ein riesiger Verstärker und lange Vorhänge, die das Licht von draußen abschirmten. An der linken Seite gingen zwei Türen ab.

Dann schwang ihr Blick wieder zu den Vorhängen, durch die Licht zu scheinen schien. Sie pellte sich aus der Decke, die über ihr lag und taumelte noch leicht benommen zu den Vorhängen hinüber und schob sie beiseite.

Strahlendes Licht blendete sie und sie lies den Vorhang schnell vors Fenster fallen, damit es wieder dunkel wurde. Weiße Punkte tanzten vor ihren Augen und ihr Kopf dröhnte. Langsam gewöhnten sich die Augen an die Dunkelheit und sie sah an sich hinab. Erleichtert stellte sie fest, dass sie noch immer ihre Schuluniform trug und das Ryo sie nicht angefasst hatte.

So war sie sich sicher, dass er ihr Geheimnis nicht heraus gefunden hatte. Doch nun eröffneten sich andere Probleme vor ihren geistigen Auge. Sie war gestern nicht mehr nach Hause gegangen und Oma Chiyo machte sich sicher Sorgen. Anscheinend musste sie wohl die ganze Nacht durchgeschlafen haben, wenn schon die Sonne so hoch am Himmel stand. Wie spät es wohl sein mochte?

Na, da begann die Schule ja prickelnd, am ersten Tag schwänzte sie fast den kompletten Tag und am zweiten tauchte sie erst gar nicht auf. Sie ging zur Couch zurück und sah sich nach ihrer Schultasche um, die sie dann hinter der Lehne entdeckte.

Sie kramte darin herum und fand ihr Handy.

Sie dachte es trifft sie der Schlag, es war schon wieder fast Nachmittag. Wieso hatte sie solange geschlafen und wo war Ryo? Bestimmt in die Schule gegangen. So blieb ihr nichts anderes übrig, als auf ihn zu warten. Sie wollte nicht so unhöflich sein und einfach ohne ein Wort verschwinden.

Es würde noch 2 Stunden dauern, bis die Schule aus war und so entschied sie sich Klamotten von Ryo zu leihen und ein Bad zu nehmen.

Sie stand auf und ging zu den beiden Türen an der linken Seite des Zimmers. Sie öffnete die rechte Tür einen Spalt, aber auch dahinter war alles dunkel, sodass sie sich traute einen Blick auf den Flur zu werfen. Es schien keiner zu hause zu sein. Waren seine Eltern nirgends? Bestimmt waren die auch arbeiten. Dieser Gedanke irritierte sie aber, da seine Mutter ja keine Arbeit hatte sondern Hausfrau war, zumindest war das bis vor kurzem noch der Fall gewesen.

„Hallo ist da jemand?“, rief sie fragend in den Flur. Doch niemand antwortete ihr. Neugierig wie sie war, trat sie hinaus auf den Flur und nahm die Wohnung unter die Lupe. Diese war im westlichen Stil eingerichtet, also musste dies eine Apartmentwohnung sein, so wusste sie. Oma Chiyo wohnte noch in einem japanischen Stil, der heutzutage nur noch in kleineren Städten oder auf dem Land benutzt wurde. In den Großstädten baute man nur noch Häuser aus Stein und nicht mehr aus Holz, da diese robuster waren. Die Wohnung war kleiner als gedacht, im Flur gingen nur 3 weitere Zimmer ab. Eine spärlich eingerichtete Wohnstube, eine kleine Einbauküche mit Sitzecke und ein Bad, mit Steinwanne und Vorraum.

Es dauerte einen Augenblick bis ihr klar wurde, dass er hier alleine lebte und was war mit seinen Eltern? Wohnten die woanders? Sie wollten doch zusammen umziehen. Hatte sie da etwas missverstanden? Fragen über Fragen überschlugen sich in ihrem Kopf, auf die sie einfach keine Antwort wusste. Vielleicht hatte Ryo ja auch einfach auf eine eigene Wohnung bestanden, wer weiß?

Naoko ging schulterzuckend zurück und sah sich wieder in dem kleinen Zimmer um, in dem sie aufgewacht war.

Sie hatte sich nun doch entschieden ein Bad zu nehmen, hier würde sie keiner stören. Wie denn auch, wenn keiner da war?

Doch wo war hier der Kleiderschrank? Sie sah sich um und ihr Blick blieb auf der anderen Tür hängen. Neugierig öffnete sie auch diesen und fand ein Regal dahinter, indem sich die Klamotten stapelten.

Sie krallte sich eine lange Hose, ein breites T-Shirt, Socken und eine Boxershorts. Dann legte sie die Sachen auf die Couch und rief mit Hilfe ihres Handys das Haustelefon von Oma Chiyo an.

Diese war sehr aufgebracht am Telefon, doch Naoko versuchte ihr alles zu erklären und sie verstand. Doch Oma Chiyo warnte davor jetzt leichtsinnig zu werden, nun wo sie bei Ryo wäre. Doch Naoko machte sich darum keinen Kopf, er würde ja eh erst in 2 Stunden kommen und so verabschiedete sie sich und steckte ihr Handy wieder ein. Sie nahm sich die Klamotten und ging ins Bad. Lies sich heißen Wasser ein und wusch sich im Vorraum. Der Vorraum wurde durch eine Papierwand von der Wanne getrennt.

Eine ganze Weile saß sie nun in dem warmen Becken, dessen Wasser ihr fast bis zu den Schultern ging. Ihr wurde schon wieder schummrig, von dem ganzen Dampf und vom heißen Wasser. Sie wusste sie müsste langsam wieder raus, doch sie fühlte sich irgendwie so schlapp.

Ihr Kopf wurde schwer und so legte sie diesen auf den Wannenrand ab und döste vor sich hin. Sie [vergaß, wo sie sich befand und träumte nur so vor sich her.

„Hey Okota, bist du im Bad?“, hörte sie plötzlich Ryos gedämpfte Stimme und sie schreckte hoch. War sie doch tatsächlich eingenickt. Verwirrt, das er da war und sie noch immer im Wasser lag, wurde ihr wieder der Ernst ihrer Lage bewusst.

„Ja, ich war so frei und hab deine Wanne benutzt, warte kurz, bin gleich fertig“, rief sie ihm zu, denn er stand noch im Flur und sie trennten nur noch die Badtür und die dünne Papierwand, die den Vorraum von der Wanne trennte. Sie hoffte, dass er nicht reinkommen würde.

„Schon okay, ich komm jetzt rein, ich hab`s echt eilig, muss gleich zur Arbeit“, rief er wieder und öffnete im nächsten Moment auch schon die Tür. Jetzt stieg ihr das Blut zu Kopf. Was sollte sie jetzt nur tun? Er kam näher, sie sah schon seinen Schatten durch die Trennwand.

„Hey Hasaki, ich gebe es nicht gerne zu, aber ich bin prude, kannst du nicht bitte einen kleinen Augenblick draußen warten“, versuchte sie ihn davon abzuhalten, zu ihr in die Wanne zu kommen. Sie spürte das Blut in ihren Ohren rauschen und ihr Herz schlug ganz schnell. Sie zog die Beine verkreuzt an ihren Körper und schlang ihre Arme darum. Sie betete förmlich, dass er ihrer Bitte nach kommen würde und für einen Augenblick schien er inne zu halten.

„Wieso sagst du das nicht gleich?“, kam es als Frage von ihm und sie wollte schon aufatmen, doch da riss er die Papiertür auf und starrte Naoko ins Gesicht. Sie war

schon vollkommen rot angelaufen, doch als Ryo nur so mit Handtuch bekleidet da stand, wäre sie beinahe ohnmächtig geworden. „Verschwinde, geh raus“, schrie sie ihn an und nun konnte sie sich kaum zusammen reißen, nicht wie ein Mädchen zu schreien.

„Ist ja schon gut, du brauchst dich ja nicht gleich wie ein Mädchen zu benehmen“, meinte er genervt, von seinem kindischen Verhalten. Er sah ihn nur abwesend an, doch viel ihm sofort auf, dass er viel zu dünn war.

Sein Kumpel hatte recht, er benahm sich wirklich eigenartig und noch etwas schien an ihm verkehrt. Doch er wollte sich keine weiteren Gedanken machen, sondern drehte sich um und verließ den Raum. Naoko beruhigte sich und schnappte nach Luft. Noch immer raste ihr Herz vor Aufregung.

„Beeil dich Okota und komm aus der Wanne, ich warte nicht ewig, ich muss gleich zur Arbeit“, hörte sie ihn genervt sagen und sie atmete erleichtert aus, nahm sich ein Handtuch und stieg aus der Wanne.

Sie rubbelte sich in Windeseile trocken und hatte sich gerade die Boxershorts angezogen, die sie sich geliehen hatte, da knallte die Tür wieder auf.

„Mach hin Mann, ich muss fertig werden...“, er starrte sie förmlich an, vollkommen überrumpelt vergaß er sogar die Hälfte seines Satzes und knallte die Tür wieder zu.

Naoko sah entsetzt auf die verschlossene Tür und brauchte ein paar Sekunden, bis sie begriff, das er gesehen hatte, dass sie ein Mädchen war. Das Blut stieg ihr wieder in den Kopf und sie lief rot an. Schnell beeilte sie sich, die frischen Klamotten anzuziehen und ihre Brüste mit einer Bandage ab zuschnüren. Dann trat sie schweigend aus dem Bad heraus und ging in Ryos Zimmer zurück.

Dieser saß auf der Couch und hatte die Hände ineinander gefaltet. Sie schluckte schwer an dem Klos in ihrem Hals, der ihr den Atem zu rauben schien. Ihr Herz schlug so schnell, dass sie dachte, dass er es hören könnte. Doch er sagte nichts und saß einfach nur schweigend da und starrte Löcher in den Boden.

Wie konnte ihr nur so ein großer Fehler unterlaufen, wieso war sie so naiv gewesen mit ihrer Masche durch zukommen. Sollte sie Ryo die Wahrheit sagen oder wusste er vielleicht sogar, dass sie es war.

„Wieso hast du dich als Junge verkleidet?“, wollte Ryo tonlos wissen und sein Blick war immer noch zum Boden gerichtet. Naoko schluckte schwer und überlegte, was sie nun antworten sollte. Wusste er nun, dass sie Naoko war oder wusste er es nicht? Sondern nur die Tatsache das einer seiner Mitschüler ein Mädchen war. Was sollte sie ihm antworten?

„Ich habe meine Gründe“, murmelte sie nur und sah beschämt zu Boden, nicht im Stande ihm die Wahrheit ins Gesicht zu sagen. Nun hob er den Blick und sah sie direkt an, doch Naoko traute sich nicht im ins Gesicht zu sehen. „Sag mir, wieso du dich als Junge verkleidet hast!“, wiederholte Ryo seine Frage, doch diesmal klang es eher wie eine Aufforderung. Naoko schluckte, was sollte sie ihm antworten?

~ Ende Kapitel 10 ~